

Daniel : der Gottesmann in der Grosstadt

Autor(en): **Haas, Hieronymus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **43 (1965)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031212>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Daniel – der Gottesmann in der Grosstadt

Leben und Wirken des Propheten Daniel ist durchdrungen von einem herzerquickenden Optimismus und einem unverwüstlichen Gottvertrauen. Als verbannter, gottgläubiger Jude steht er mitten in einer heidnischen Umwelt. Als junger, unerfahrener Mensch kommt er an den babylonischen Königshof, dessen geistige Atmosphäre erfüllt ist von Götter- und Dämonenglaube, von Sinnenfreude und Weltlichkeit. In dieses Milieu wird Daniel gestellt, der in seinem unschuldigen Herzen den festen Plan fasst, seinem *Gott* unverbrüchliche Treue zu halten.

Daniel ist deshalb ein leuchtendes Leitbild für den modernen Menschen, der mitten in einer mondänen Umwelt Gott dienen und seiner Berufung leben soll. Er zeigt beispielhaft wie ein Mensch, der sich restlos Gott verpflichtet weiss, trotz aller finstern Sündhaftigkeit, die ihn quälend umgibt, den einsamen Höhenweg gehen kann und seine Sendung erfüllen darf. Daniel ist das Kind einer vornehmen jüdischen Familie, die nach Babylon in die Verbannung ziehen muss. Verbannung hiess damals: alles verlassen, Heimat und Familie, Aufgeben bisheriger Lebensgewohnheiten, Preisgabe sogar der Religion, völlige Anpassung an die neue Umwelt.

Der König von Babylon, Nabuchodonosor, hatte in drei Feldzügen Judäa und Jerusalem erobert und als Strafvollzieher Gottes das «ausgewählte Volk» gezüchtigt, Tempel und Altar zerstört und viel Volk zu Sklaven Babels erniedrigt. Siebzig Jahre dauerte dieses Exil — und die herrlichste Leuchte in dieser dunklen Zeit war *Daniel*, der Prophet Gottes.

Als der Knabe Daniel an den Königshof nach Babel kam, um dort Pagendienste zu tun, besass er bereits ein klares Bild von der schmerzlichen Lage seines Volkes. Er sah die babylonische Gefangenschaft als Strafe des Herrn und beugte sich dem Willen Gottes. In dieser gottbezogenen Haltung kam er an den Hof des heidnischen Königs. Mit kindlichem Vertrauen

erwartete er alles von Gott. Deshalb die frohe, beschwingte Sicherheit, mit der Daniel und seine Freunde dem Speisemeister des Königs ihren Wunsch vorbrachten, nicht von den Speisen des Königs zu essen, nicht von seinem Wein zu trinken, sondern weiterhin die schlichte Nahrung einfacher Leute zu geniessen. Daniel wollte sich rein bewahren und die Speisegesetze des Moses treu beobachten. Die königlichen Speisen standen nur zu oft in innerem Zusammenhang mit den Götzenopfern, darum die wachsame Scheu Daniels vor der Unreinheit des Götterkultes. Durch Fasten und Enthaltbarkeit wollte er sich das Wohlgefallen Gottes bewahren. Aber das war damals in Babylon keine Kleinigkeit. Der königliche Oberkämmerer sagte zu Daniel: «Ich fürchte mich vor meinem Herrn und König, der euch Speise und Trank angewiesen hat. Fände er, dass eure Gesichter magerer wären als die der andern Jünglinge eures Alters, so brächtet ihr mich beim König um meinen Kopf» (Dan 1, 10). Mit der Todesstrafe war man damals rasch zur Hand. Schon ganz geringfügige Dinge wirkten das Leben. Doch Daniel schreckte nicht zurück — der wahrhaft Gottliebende kennt keine Hindernisse. Voll Gottvertrauen sagt er zum königlichen Speisemeister: «Versuche es nur zehn Tage mit Deinen Dienern. Lass uns nur Gemüse zum Essen und Wasser zum Trinken geben. Prüfe alsdann unser Aussehen und das Aussehen der Jünglinge, die von den Speisen des Königs geniessen. Wie es dir dann gutdünkt, kannst du weiter mit deinen Knechten verfahren» (Dan 1, 12). Daniel vertraut auf Gott und ist gewiss, dass alles nach seinem Wunsche verläuft. Gott belohnte diese Gesetzestreue durch grosse Geistesgaben, tiefe Einsicht in alle Dinge des Menschenlebens und durch die Gabe, Traumgesichte zu deuten. Wie viele moderne Psychiater könnten ihn um dieser Gottesgabe willen beneiden! Daniel wusste, dass Enthaltbarkeit von irdischen Genüssen die Seele befähigt, höhere Dinge zu erfassen

und in die Welt der Übernatur einzudringen. Aus dem reichen Fruchtboden gottgeschenkter Enthaltbarkeit erwuchs ihm die hohe Berufung zum Propheten Gottes.

Unter vier Königen diente Daniel in angesehener Stellung. Man schätzte seine Fähigkeiten und übertrug ihm höchste Ehrenstellen. Wohl lieb er Babels Königen seine Kräfte und Talente, aber sein Herz gehörte Gott, der Himmel und Erde erschaffen. Und Gott stand ihm immer zur Seite. Er gab schon dem jugendlichen Daniel so viel Weisheit und Einsicht, dass er die falschen Richter Israels entlarven konnte, und so die volle Anerkennung und das Vertrauen seines eigenen Volkes gewann. Der königliche Dienst in Babylon brachte harte Prüfungen und hohe Erfolge, stellte aber seine Glaubenstreue immer wieder auf harte, entscheidende Proben. Zunächst gewann er bei *Nabuchodonosor* hohe Ehren, durch die grossartige Deutung des Traumgesichtes von der Bildsäule. Der sieggewohnte Eroberer und Alleinherrscher aber verfiel gar bald dem Gröszenwahn und verlangte, dass alle in seinem Reiche eine Bildsäule anbeten sollten. Wer ihm diese höchste Ehrung verweigerte, sollte im Feuerofen der Chaldäer sein Leben beenden. Daniel und seine drei Freunde weigerten sich, voll Mut und Opferbereitschaft sagten sie zum König: «Unser Gott, den wir verehren, vermag uns aus dem brennenden Ofen zu retten und aus deiner Hand zu befreien. Wir verehren deine Götter nicht und beten deine Bildsäule nicht an» (Dan 3, 17). Tollkühn war diese Sprache vor dem Angesicht eines solchen Despoten. «Nabuchodonosor ergrimte und sein Antlitz verzerrte sich», sagt die Bibel. «Er befahl den Ofen siebenmal stärker zu heizen, liess sie fesseln und in den brennenden Feuerofen werfen. Und nun gingen sie mitten in den Flammen einher und lobten Gott und priesen den Herrn» (Dan 3, 23). Das offensichtliche Wunder beugte selbst einen Tyrannen wie Nabuchodonosor. Er setzte die drei Freunde Da-

niels wieder in ihre Ämter ein und liess im babylonischen Reich verkünden, dass der Gott Daniels der höchste Gott sei, der Wunder-Zeichen wirke! Noch einmal musste Daniel vor Nabuchodonosor auftreten und ihm ein Wort Gottes ankünden. Das Traumgesicht vom Baum, dem man Äste, Früchte und Blätter genommen und als Wurzelstock stehen gelassen hatte. Über den übermütigen Herrenmenschen kam die Strafe Gottes: «Das Königtum wird dir genommen. Aus der Gesellschaft der Menschen treibt man dich hinweg. Bei den Tieren des Feldes wirst du hausen. Gras wird man dir zur Nahrung geben wie den Rindern und sieben Zeiten werden über dich hinweggehen, bis dass du erkennst, dass der Allerhöchste über das menschliche Königtum Gewalt hat und es verleihen kann, wem er will» (Dan 4, 29). Daniels Worte erfüllten sich, «Babels König fiel in geistige Umnachtung, ward den Tieren des Feldes beigelegt» und ganz Babylon war Zeuge dieser schweren Demütigung.

Auch unter Nabuchodonosors Nachfolgern waltete Daniel seines Prophetenamtes. Als König *Baltassar* bei einem babylonischen Götterfest die heiligen Gefässe des Tempels von Jerusalem schändete und entweihte, erschien eine schreibende Hand an der Wand. Niemand konnte die geheimnisvollen Zeichen lesen. Daniel wurde gerufen. Im Namen des Allerhöchsten hielt er eine hinreissende Strafpredigt und deutete die seltsamen Worte: «Mane, Thekel, Phares! Gezählt hat Gott die Tage deines Königtums und ihm ein Ende gemacht. Gewogen wurdest du auf der Waage, und zu leicht befunden. Geteilt wird dein Reich und den Medern und Persern gegeben» (Dan 5, 26).

Offen und freimütig verkündet Daniel dem König die ganze Wahrheit und darf auch die Macht der Wahrheit erfahren. Als Prophet und Gottesmann weiss er, wer ihn gesandt hat, darum spricht er ruhig und souverän im Namen und Auftrag Gottes. Es ist seltsam, wie Weltmenschen sich oft vieles sagen lassen,

wenn man im Namen Gottes spricht und Forderungen erhebt!

Baltassar wurde umgebracht und an seine Stelle trat *Darius*, der Perser. Daniel hat unter dem Despoten Nabuchodonosor und unter Baltassar, dem Geniesser, mit allem Freimut den Glauben an den *einen* wahren Gott verkündet. Nun erwuchs unter dem neuen König Darius eine noch grössere Gefahr. Nach der Auffassung der Perser war der König «Repräsentant der Gottheit», und Darius war schwach genug, sich zu dieser Rolle zu bekennen. Hier fanden nun die Neider Daniels die günstige Einbruchsstelle, um den grossen Mann, den «Gottesmann aus Juda», zu erledigen. Daniel führte in Babylon ein einsames Leben. Er war ein jungfräulicher Mensch und dreimal des Tages, morgens, mittags und abends, warf er sich vor seinem Gott auf die Knie, um ihn anzubeten. Die Fenster in seinem Obergemach waren gen Jerusalem gerichtet, zum Ort «wo der Heilige Israels» wohnte. So lebte Daniel ein goldlautes Leben vor dem Herrn und ward zu einem ersten Beispiel mönchischen Lebens mitten in der Weltstadt Babylon. Weil man seiner Amtstätigkeit nichts anhaben konnte, suchten Daniels Neider ihn durch babylonische Gesetze zu Fall zu bringen. Keck traten sie vor den neuen König mit dem Ersuchen: «Es soll eine königliche Verordnung erlassen werden und ein Gebot gegeben werden, nach dem jeder, der binnen 30 Tagen an irgendeinen Gott oder Menschen ausser an dich, o König, eine Bitte richtet, in die Löwengrube geworfen werden soll.» Ein Gesetz, das ein König der Meder und Perser in solch feierlicher Form erliess, war unumstösslich, weil der König als Stellvertreter der Gottheit waltete. So warf man Daniel trotz seiner reichen Verdienste um das königliche Haus und die Provinz Babylon in die Löwengrube. Aber auch diese Gefahr überwand Daniel mit Gotteshilfe. Dankerfüllt kann Daniel dem erstaunten König zurufen: «Mein Gott hat seinen Engel gesandt und den Rachen



der Löwen verschlossen, so dass sie mich nicht verletzen.»

Als Darius nach zweijähriger Regierung starb, blieb Daniel auch unter dem König *Cyrus* in seiner Stellung. Die Prüfungen unter *Cyrus* waren ebenso hart wie die vorausgehenden, liessen aber nochmals die ganze Grösse der religiösen Persönlichkeit Daniels vor aller Augen offenbar werden. Es war ein intensiver Kampf gegen den «Vater der Lüge», der sucht,

die Völker der Erde sich seiner Botmässigkeit zu unterjochen. Die Blossstellung des Götzen *Bel* und die Entlarvung der prassenden Priesterschaft offenbarte die überlegene Klugheit des Propheten, und die Tötung des Drachen forderte die Wut der Babylonier heraus. *Cyrus*, der den Götzenkult nur aus Staatsklugheit förderte, wollte lieber Daniel opfern als Thron und Leben.

Abermals wurde Daniel in die Löwengrube verbracht und sechs Tage darin belassen, in der Grube von sieben Löwen! Nun wirkte Gott an seinem Diener ein zweifaches Wunder: die Löwen liessen Daniel unverletzt und Gott brachte mit Engelsingewalt den Propheten *Habakuk* zur Löwengrube, damit er den hungernden Daniel stärke. Dankerfüllt pries Daniel seinen Helfer Gott: «So hast Du meiner gedacht, Du verlässest jene nicht, die Dich lieben!» (Dan 14, 37). Am siebenten Tag erschien der König an der Löwengrube, um über Daniel zu trauern. Als er des Gottesmannes ansichtig wurde, rief er jubelnd aus: «Gross bist Du, Herr, Gott Daniels. Ausser Dir gibt es keinen andern!» (Dan 14, 40).

Das kleine Samenkorn des Gottvertrauens, das die Eltern dem jugendlichen Daniel ins Herz gelegt, wuchs empor zum starken Baum, mitten in der Grosstadt *Babylon*, so dass die Heidenvölker kamen, um in seinem Schatten zu wohnen. Mit der eisernen Konsequenz eines Heiligen ist Daniel unbeirrt den Pfad der Gebote Gottes gewandelt und ist so zu einem ragenden Zeichen geworden unter dem Volke Gottes. Der moderne Mensch, der mitten in der Grosstadt von heute oder in der harten Fron der Industrie, beinahe den Atem Gottes verliert, schaue auf zu Daniel, dem Gottesmann aus *Babylon*! Er greife zu dem herrlichen Buche *Daniel* und lese jene bedeutsamen Dinge, die der Prophet Gottes verkündet und betrachte die Grosstaten Gottes, die zu keiner Zeit der Menschengeschichte fehlen.

P. Hieronymus Haas